Melaleuca Cajuputi.

F. Guimpel. fec.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-168881-p0253-1

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-168881-p0254-7
DFG

einen scharfen bitterlichen ekelhaften Geschmack besitze, was Andern jedoch nicht bemerklich war. Offenbar ist das sicherste, diese Wurzel nicht anders als mit den Blättern im Arzeneivorrath zu dulden, da die Unterscheidungszeichen zwischen der ächten und den falschen sehr schwankend und ungewiss sind, und auch die Chemie noch nichts sicheres dazu an die Hand gegeben hat.

Chemische Beschaffenheit: Feneulle und Capron fanden in der Wurzel des Helleborus niger: eine Spur widrig riechendes flüchtiges Oel; Wachs; fettes Oel (Weichharz?) in Verbindung mit einer scharfen, flüchtigen, der Jatrophasäure ähnlichen Säure, in welcher die Wirksamkeit der Wurzel liegt; Harz, Bitterstoff, Gummi, Holzfaser, gallussaures Kali und Kalk mit Säureüberschuss, ein Ammoniaksälz und ein essigsaures Salz.

Nutzen: Die schwarze Nieswurz bringt in kleinern Gaben Erbrechen, oder gewöhnlicher heftige Durchfälle mit Kolik hervor, in stärkern Gaben verstärken sich diese Erscheinungen, und sie wirkt als ein starkes Gift, welches die innern Theile entzündet, ebenso wirkt sie als ein scharfes, brennendes, blasenziehendes Mittel äusserlich mit der Haut in Berührung gebracht. Man hat sie in manchen Fällen von Wahnsinn, auch bei chronischen Wassersuchten angewendet, wo eine gewisse Trägheit der Abdominal-Organe statt findet, doch ist bei ihrer Anwendung grosse Vorsicht nöthig, wegen der Unsicherheit und Verschiedenheit der Wirkung, so wie wegen des scharfen, leicht zu heftig wirkenden Stoffs. Starken Kaffe und fette Oele wendet man bei Vergiftungen mit dieser Wurzel an.

Erklärung der Kupfertafel 66. *Eine blühende Pflanze in nat. Gr. nebst hintergelegtem ausgewachsenem Wurzelblatt,* a) *die Saamenkapseln vom Kelch umgeben,* b) c) *eine derselben geöffnet von innen und aussen, alles in nat. Gr.*

Melaleuca Cajuputi.

Syst. sex. Polyadelphia Polyandria — *Syst. nat.* Myrtaceae Juss. sectio: Leptospermeae D.C.

Char. gen.: Kelch: 5theilig, halb oberständig; Blumenkrone: 5blättrig; Staubgefässe: (ungefähr 45) sehr lang, in 5 Bündel verwachsen; Griffel: einfach; Kapsel: 3fächrig; Saamen: zahlreich.

Char. speciei: Aestchen: hängend; Blätter: wechselnd, kurz gestielt, schmal-lanzettlich, 3—5 nervig; Aehren: end- und achselständig, geschopft, zottig; Deckblätter: lanzettlich, 3blumig.

Synonyme: Melaleuca Cajuputi Roxburgh und Colebrocke, Arbor

alba minor Rumph. — Deutsche: Cajeputbaum, Cajeput-Melaleuke. — Malayische: Cajuputi, Daun Kitzjil und Kaju-Kilan.

Vaterland: Die Moluckischen Inseln, von wo er nach dem indischen Festlande gebracht und kultivirt wird.

Beschreibung: Baum: von 20—30 F. Höhe; Stamm: ziemlich aufrecht, aber schief und verhältnissmässig dünn; Rinde: von licht- oder weissgrauer Farbe, weich, dick und schwammig, vollkommen glatt, die äussere Schicht in dünnen Lappen abschälend, die innere in zahllose Schichten trennbar; Zweige: zerstreut, mit den dünnern Aestchen oft herabhängend, rund und glatt; junge Schösse: seidenhaarig; Blätter: jung seidenhaarig, ausgewachsen kahl, dunkelgrün, oft leicht sichelförmig, 3—5 Z. lang, $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Z. breit; Aehren: an den Spitzen und aus den letzten Achseln, zuerst mit einem schuppigen Kegel, dann mit einem beblätterten Zweige an ihrer Spitze; Deckblätter: einzeln, seidenhaarig, abfallend; Blumen: zu dreien sitzend, klein, weiss, geruchlos; Kelch: becherförmig, seidenhaarig; Randeinschnitte: halbmondförmig abfallend; Kronenblätter: kreisrund, kurz-genagelt, weiss, viel grösser als der Kelchrand; Staubfäden: 30—40 an der Basis in 5 Bündel verwachsen, 3—4mal länger als die Blumenkrone, und mit dieser auf dem zottigen Kelche angewachsen; Staubbeutel: ei-herzförmig mit einer gelben Drüse an der Spitze; Griffel: eher länger als die Staubgefässe; Narbe: undeutlich- 3lappig; Kapsel: vollständig umschlossen von dem bleibenden, dickfleischigen, höckrigen Kelche, 3lappig, 3fächrig, 3klappig; Klappen: dünn, steif und elastisch, von der Spitze sich öffnend, in der Mitte die Scheidewand tragend; Saamenträger: dreieckig, dünn, flach, im Innenwinkel der Fächer; Saamen: zahlreich, regelmässig keilförmig.

Off.: Oleum Cajeputi. — Das Cajeputöl wird auf den Molucken aus den Blättern des Cajeputbaums durch Destillation gewonnen, indem man jene frisch mit Wasser in kupfernen Gefässen über Feuer bringt. Es ist ein aetherisches, grünes oder gelbliches, dünnflüssiges Oel, von stark aromatischem, campfer- u. terpenthin-artigem Geruch, scharfem aromatischem Geschmack; oft soll es Kupfer enthalten. Rectificirt wird es farblos. Spec. Gen. = 0,926 (bei + 9° R. = 0,978).

Verwechslungen: Man bereitet fälschlich ein künstliches Cajeputöl durch Destillation von Rosmarinöl mit Cardamomen und Kampfer, oder indem man in Terpenthin-, Rosmarin- oder Sevenbaumöl Campher auflöst und dies mit dem Harz von Achillea Millefolium grün färbt.

Chemische Beschaffenheit: Das Cajeputöl gehört zu den sauerstoffhaltigen flüchtigen und aromatischen Oelen. Mit Wasser destillirt, verliert es die grüne Farbe, welche einige einem Gehalt von Kupfer zuschreiben, wird farblos oder gelblich, und lässt ein Harz zurück, welches Ammoniak blau färbt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-168881-p0256-9

Anemone pratensis.

F. Guimpel. ad nat. del. et fc.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-168881-p0257-4

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-168881-p0258-0
DFG

Nutzen: In Ostindien, auf den Molucken und in Java hält man das Cajeputöl fast für ein Universalmittel; die dort ansässigen Europäer wenden es bei chronischen Rheumatismen, überhaupt als ein flüchtiges Reizmittel in der Dose von einigen Tropfen mit Infusion von aromatischen Pflanzen an. Bei uns findet es äusserlich und innerlich geringe Anwendung bei krampfigen und convulsivischen Krankheiten, auch bei Rheumatismen, rheumatischem Zahnschmerz u. s. w. ist es empfohlen. Es befördert Menstruation und Haemorhoidalfluss. Gegen Insekten soll es ein gutes Schutzmittel in den Sammlungen seyn.

Erklärung der Kupfertafel 67. *Ein blühender Zweig in nat. Gr.,* a) *eine Blume,* b) *ein Blumenblatt nebst Staubgefässbündel,* c) *Kelch geöffnet u. Fruchtknoten,* d) *Querdurchschnitt des letztern,* e) *Längendurchschnitt des Kelchs und Fruchtknotens, alles vergr.,* f) *Fruchtkapsel in nat. Gr.,* g) *dieselbe aufgesprungen u. vergr.*

Anemone pratensis.

Syst. sex. Polyandria Polygynia. — *Syst. nat.* Ranunculaceae Juss.

Char. gen: Hülle: dreiblättrig, entfernt von der Blume stehend; Kelch: blumenblattartig, 5—15blättrig; Blumenblätter: fehlend; Staubgefässe: sehr viele unten auf dem Fruchtboden; Stempel: sehr viele auf einem cylindrischen oder conischen Fruchtboden; Frucht: Achaenien zahlreich, geschwänzt oder ungeschwänzt.

Char. speciei: Blätter: tief fiederspaltig eingeschnitten, die Abschnitte vieltheilig, die Theile linealisch; Blume: hängend; Kelchblätter: 6, aufrecht, etwas zusammengeneigt, an den Spitzen zurückgeschlagen; Achaenien: bärtig-geschwänzt.

Abänderungen: Es finden sich viel Abänderungen mit breitern und schmalern Blatttheilen, dunklern und blassern Blumen.

Synonyme: Anemone pratensis L. u. d. meisten Autoren, Pulsatilla pratensis Miller, Puls. nigricans Störk. — Deutsche: kleine, gemeine, hängende, schwarze Küchenschelle, Osterblume, Windblume u. s. w.

Vaterland: Auf trocknen, grasigen u. sonnigen Hügeln und Waldplätzen im östlichen Europa, von Schonen durch Dänemark, Deutschland, das europäische Russland bis nach Constantinopel, westlich bis nach Frankreich. Blüht im ersten Frühjahr.

Beschreibung: Wurzel: dick, senkrecht, mehrköpfig, aussen schwärzlich, innen weisslich, wenig ästig, oben durch die Reste vorjähriger Blätter faserig-schopfig. Die ganze Pflanze mit langen abstehenden weissen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-168881-p0259-9